

„Pferde verbinden Menschen“

Das Ehepaar Krebs, das früher eine eigene EDV-Firma leitete, trainiert seit Oktober in Klein Nienhagen Manager mit Pferden. Die OZ fragte nach.

OSTSEE-ZEITUNG: Wie läuft das bei Ihnen im Trainings-Seminar: Es steht ein Pferd auf dem Flur und der Geschäftsführer davor?

G. Krebs: Das ist ein emotionaler Lernprozess. Wir stellen die Teilnehmer in eine Situation mit dem Pferd. Das sind Führübungen oder es geht um Distanz und Nähe. Dann sehen wir, folgt das Pferd freiwillig, wird es motiviert oder gezwungen. Das Ziel ist doch, dass die Mitarbeiter freiwillig 100 Prozent geben. Die Firmen brauchen keine 80-Prozenter, die man immer wieder vorwärtstreiben muss. Aufgrund der Atmosphäre im Team oder im Unternehmen, sollen die Mitarbeiter freiwillig die volle Leistung geben. Dafür machen wir die Manager fit.

OZ: Wenn man ein Pferd führen kann, kann man auch Menschen führen?

G. Krebs: Das wäre zu platt. Wir setzen das Pferd quasi als Katalysator ein. In der Situation mit dem Pferd erkennt der Mensch etwas für sich, zieht Rückschlüsse auf sein eigenes Verhalten. Wenn einer sehr dominant ist und sich immer gegenüber seinen Mitarbeitern durchsetzt, nicht besonders kooperativ aussieht, sieht er das dann nach der Übung mit dem Pferd auf den Videos. Solche Übungen können aber gegenteilige Ergebnisse haben. In einer Übung muss ich führen durch nachgeben. Wenn das Pferd an zwei Leinen linksrum soll, muss ich mit rechts nachgeben oder andersherum. Wer bei seinen Mitarbeitern die Zügel immer fest in der Hand hält, kann hier erkennen, ich könnte die Zügel auch mal lockerer lassen. Andere, die mit Leuten zu tun haben, die Termine verpassen oder über die Budgets hinausgehen, die könnten aus der Übung heraus sagen, ich muss die Zügel fest in der Hand behalten. Unsere Teilnehmer schließen aus dem Erlebten für sich etwas, nicht durch unsere Wissensvermittlung.

OZ: Und die Manager ändern sich dann tatsächlich?

G. Krebs: Es klappt. Eine VW-Mana-

gerin rief uns nach einem Seminar an und erzählte, dass nach vierzehn Tagen ihre Mitarbeiter völlig anders reagierten. Offenbar hatte die Frau ihre Einstellung gegenüber den Mitarbeitern und sich selbst geändert.

OZ: Seit wann arbeiten sie nach diesem Konzept?

G. Krebs: Weil wir damals rund um

die Uhr gearbeitet hatten, kam meine Frau 1989 auf die Idee, zur Entspannung reiten zugehen. Dann arbeiten wir sechs Jahre lang hobbymäßig mit unseren Pferden. Damals boten wir für unsere Geschäftspartner auch EDV-Seminare, deren Teilnehmer großes Interesse an den Tieren zeigten. Zudem halfen wir einer ge-



Fast alle vierzehn Tage lassen sich Führungskräfte von ihnen trainieren: Gerhard Krebs (59), seine Frau Karin (53) und Durk van de Weeme, eines von fünf Krebschen Friesenpferden auf dem Gut Klein Nienhagen. Foto: Thomas Hoppe

stressten Kollegin mit unseren Pferden über ein schweres Stimmungstief hinweg. Das alles brachte uns letztlich dazu, 1996 gemeinsam mit einer Psychologin unser Trainings-Konzept auszuarbeiten. Im Februar '98 starteten wir am Bodensee das erste entsprechende Seminar. Dann manage ich das alte Bildschirmtext-System btx bei t-online ab und zog in den Odenwald. Von dort kamen wir letztes Jahr hierher nach Mecklenburg.

OZ: Mit allen Geschäftspartnern des mittlerweile etablierten Seminarbetriebes G & K HorseDream?

G. Krebs: Genau. Dazu zählen Firmen wie Nokia, McDonald's, Generali oder Toshiba und Siemens.

OZ: Und die aktuelle Krise schlägt sich hier nicht nieder?

G. Krebs: Nein. Viele merken dadurch erst jetzt, dass sie mit Menschen arbeiten und nicht mit Geld.

K. Krebs: Es geht auch darum, dass die Manager jetzt für sich begreifen, dass man Respekt nicht einfordern kann, sondern ihn sich verdienen muss. Wir haben schon seit 1996 die Meinung vertreten, dass, wer führen will, dienen können muss. Dafür wurden wir damals nur ausgelacht. Erst nachdem Frau Merkel gesagt hat, sie wolle Deutschland dienen, änderte sich das.

OZ: Sie planen für diesen September sogar einen internationalen Kongress in Klein Nienhagen?

G. Krebs: 2004 gründeten wir eine Organisation, die wir European Association for Horse Assisted Education genannt haben. In der EAHA sind inzwischen 190 Trainer aus Europa, Australien, Amerika und Afrika Mitglied. Sie sind an unserem Training interessiert oder wenden es bereits selbst an. Pferde verbinden Menschen. Wir sehen das Pferd als Brücke zwischen Menschen, Nationen und Kulturen und das spiegelt sich in unseren Seminaren wieder. Das findet Interesse. So laden wir jährlich zu Konferenzen ein, nach Wien, Warschau und dieses Jahr nach Klein Nienhagen, 2010 nach Irland.

OZ: Wie kommen die erwarteten 80 Gäste hierher, wo werden sie wohnen?

G. Krebs: Wir holen sie vom Flughafen Hamburg oder von Laage ab, sie übernachten auf Gut Klein Nienhagen, im Satower Hotel „Weide“ und im Kühlungsborner Hotel „Waldkrone“. Die Konferenz wird hier oben auf dem Dachboden laufen, wo auch immer die Hochzeiten stattfinden. Die Pferdeübungen können in der neuen Halle oder hier auf dem Platz erfolgen.

Interview: THOMAS HOPPE